

Mechanismen globaler Ungleichheit

Einleitung zum Heftschwerpunkt

von Sascha Howind und Stefan Stache¹



© Eshma – Getty Images/Stockphoto

Lucas Chancel, Hauptautor des World Inequality Reports 2022, stellt fest: „Ungleichheit ist eine bestimmende Herausforderung unsere Zeit.“² Ungleichheit wird sowohl von einem Großteil der Bevölkerung als auch von Politikerinnen und Politikern mit größter Sorge betrachtet, davon zeugt letztlich auch eine beachtliche mediale Präsenz. Vor allem im Vorfeld von Wahlen wird häufig und vielfach auf den „sozialen Sprengstoff“ Ungleichheit hingewiesen, dieser mithin als große Gefahr für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den Bestand der Demokratie bezeichnet. Vor allem nach dem Kollaps der Finanzmärkte 2008 und der darauffolgenden Wirtschaftskrise nahmen öffentliche Debatten über die wachsende Ungleichheit an Fahrt auf, über deren gesellschaftliche Folgen, Dimensionen

und Erscheinungsformen.³ Dennoch erfährt soziale Ungleichheit innerhalb von Ländern seit mehreren Jahren einen weitaus stärkeren Anstieg als zwischen einzelnen Ländern oder Weltregionen.

Der vorliegende Schwerpunkt „Mechanismen globaler Ungleichheit“ wirft den Blick auf strukturelle Aspekte globaler Ungleichheit, auf langlebig wirksame Mechanismen, die einen Ursprung aus der Zeit kolonialer Ausbeutung haben und die im Zuge einer weitgehend eurozentrisch geprägten Deutungsweise der Weltgeschichte ihre Fortsetzung fanden. Dies wird unter anderem an der inzwischen überholten Auffassung der Entwicklungshilfepolitik im 20. Jahrhundert deutlich, einer herablassend wirkenden, interessengeleiteten Gebermentalität, die meinte, die besten Rezepte zur Be-

¹ Dr. Sascha Howind ist Chefredakteur der spw. Stefan Stache ist Mitglied der spw-Redaktion.

² Lucas Chancel, Zit. n. Olivia Ronsain, pers. Nachr. vom 15.3.2022, übersetzt aus dem Englischen von Sascha Howind.

³ Zahlreiche Publikationen befassen sich mit dem Thema, exemplarisch genannt seien an dieser Stelle Kate Pickett, Richard Wilkinson: Gleichheit ist Glück. Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind, Berlin (2009); Anthony B. Atkinson: Ungleichheit. Was wir dagegen tun können, Stuttgart (2016).

kämpfung des vielfältigen Elends der Bevölkerung der Länder des Globalen Südens in der Tasche zu haben und die auch stark von rassistischen Zuschreibungen geprägt war. Mithin eine Denkweise, die den Armen die Schuld an ihrer Situation zuweist.

Der Schwerpunkt befasst sich mit Mechanismen und Strukturen der Ungleichheit im globalen Maßstab, in ihren unterschiedlichen Dimensionen, mit den Bedingungen ihrer Entstehung, mit ihren langlebigen Wirkungen und mit den Versuchen, diese zu beheben – oder beizubehalten. Emmanuel Saez, einer der Koordinatoren des Berichts zur weltweiten Ungleichheit 2022, führt dazu aus: „Wenn sich aus der Reichhaltigkeit der Daten eine Lehre heraushebt, so ist es, dass menschliche Gesellschaften wählen können, wie viel Ungleichheit sie durch soziale und öffentliche Politik erzeugen.“⁴

Letztlich ist Ungleichheit an sich kein Naturzustand, auch wenn dies häufig behauptet oder besser gesagt der Eindruck erweckt wird, dies läge gewissermaßen in der Natur des Menschen. Die mit sozialer Ungleichheit verbundene Verteilung von Ressourcen verschafft den von der ungleichen Verteilung Begünstigten Privilegien und bildet Machtverhältnisse ab. Ungleichheit bewirkt Ungleichbehandlung, dahinter verbergen sich zahlreiche gesellschaftliche Fehlentwicklungen, die mit sozioökonomischen Berechnungen und Darstellungen häufig nicht vollständig erfasst werden. Dazu zählen Aspekte der Chancenungleichheit, das Vorenthalten von Ressourcen genau wie das Vorwehren von Zugängen, etwa in der Arbeitswelt oder im Bildungswesen.

Die Bereitschaft, diese Ungleichheiten wirksam anzugehen, ist häufig eher symbolischer Natur. So stellen der 2017 verstorbene Anthropologe David Graeber und der Archäologe David Wengrow gleich zu Beginn ihrer kürzlich erschienenen „Neuen Geschichte der Menschheit“ fest: „Der Begriff ‚Ungleichheit‘ bringt soziale Probleme in eine adäquate Form für ein Zeitalter technokratischer Reformer, die von

vornherein annehmen, eine wirkliche Vision sozialer Veränderungen stehe überhaupt nicht zur Debatte.“⁵ Graeber und Wengrow spitzen ihre Kritik am dilatorischen Umgang mit Ungleichheit sogar noch zu, indem sie ausführen, das „Jonglieren“ mit Zahlen, Törtchengrafiken und Datenmaterial zu Vermögensverteilung oder Gini-Koeffizienten würde vom eigentlichen Problem ablenken, das darin bestehe: „dass es manchen gelingt, ihren Reichtum in Macht über andere umzuwandeln; oder dass Menschen gesagt wird, ihre Bedürfnisse seien unwichtig und ihr Leben sei weder selbstbewusst noch wertvoll.“⁶

Dass Ungleichheit kein Naturzustand ist, zeigt sich auch an der unterschiedlichen Betroffenheit von global bedeutsamen Ereignissen. Die Folgen weltweiter Ereignisse wie der COVID-Pandemie belasten arme Menschen weit mehr als Reiche, wie Lucas Chancel feststellt: „Die unterschiedlichen Dimensionen globaler Ungleichheit stehen in Wechselbeziehung: die COVID-Krise hat die Armen stärker als die Reichen getroffen und unter armen Menschen waren Minderheiten und Frauen stärker betroffen.“⁷ Der Klimawandel und die düstere Aussicht auf massiv weiter ansteigende Verbraucherpreise drohen diese Entwicklung ebenfalls zu verstärken.

Helmut Bley und *Peter Schyga* setzen sich in ihrem Beitrag, einem dokumentierten Gespräch, mit den Entwicklungen des weltweiten Handels und der Gesellschaften in der Welt unter dem Einfluss von Kapitalismus und Kolonialismus auseinander und überraschen mit globalen Perspektiven, neuen Sichtweisen und Erkenntnissen. Sie rufen bedeutende historische Fakten und Zusammenhänge zur Widersprüchlichkeit des Kolonialismus auf, beispielsweise zur wirtschaftlichen Bedeutung der kolonialen Ausbeutung, die im eurozentrisch geprägten Diskurs über koloniale Vergangenheit bislang weitgehend unberücksichtigt geblieben sind.

5 David Graeber, David Wengrow: Anfänge. Eine neue Geschichte der Menschheit, Stuttgart (2022), S. 19.

6 Ebd. a. a. O.

7 Lucas Chancel, Zit. n. Olivia Ronsain, wie Fußnote 2.

4 Emmanuel Saez, Zit. n. Olivia Ronsain, wie Fußnote 2.

Svenja Schulze skizziert in ihrem Beitrag die wesentlichen, auch unter der Last der nicht kritisch aufgearbeiteten kolonialen Vergangenheit stehenden (Fehl-)Entwicklungen in Bezug auf die Bekämpfung von Ungleichheit im globalen Maßstab, erläutert die Wandlung von der Entwicklungshilfe zur Entwicklungshilfeszusammenarbeit und gibt einen Einblick in und einen Ausblick auf die zahlreichen Herausforderungen, Handlungs- und Gestaltungsfelder, die sich in ihrem Verantwortungsbereich als zuständige Bundesministerin aktuell und in Zukunft ergeben.

Michael Krätke beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der Ungleichheitsforschung empirisch arbeitender Ökonomen und Soziologen, bilanziert und zeigt deren Ergebnisse, aber auch Grenzen und politische Notwendigkeiten, die sich daraus ergeben. Auch der aktuelle Bericht zur weltweiten Ungleichheit ist wesentlicher Gegenstand dieser kritischen Bestandsaufnahme.

Die Kurzzusammenfassung des Berichts zur weltweiten Ungleichheit 2022 der Forschungsgruppe *World Inequality Lab* wurde uns freundlicherweise von *Olivia Ronsain* zur Verfügung gestellt. Der aktuelle Bericht ist um neue sozioökonomische Indikatoren erweitert, untersucht unter anderem das Ausmaß der Ungleichheit zwischen männlichen und weiblichen Lohn- und Gehaltsempfängern oder den jeweiligen Anteil armer und reicher Menschen am globalen Schadstoffausstoß und unterscheidet sowohl Ungleichheiten zwischen Ländern und Weltregionen sowie innerhalb von Ländern, deren Ausmaß in jüngster Zeit erheblich zugenommen hat.

Helmut Martens setzt sich in seinem Beitrag mit dem herrschenden Fortschrittsparadigma sowie mit dessen historischer Entwicklung auseinander und stellt angesichts aktueller krisenhafter Entwicklungen die Notwendigkeit heraus, neue Leitbilder „eines anderen, sozialen Fortschreitens“ zu entwickeln. Unter anderem das Werk des 2019 verstorbenen Weltsystemanalytikers Immanuel Wallerstein kommt in diesem Beitrag zur Geltung.

Aus den Beiträgen, die größtenteils in die Vergangenheit blicken und die langlebigen Mechanismen der Ungleichheit aufspüren, wird deutlich, dass eine stärkere Umverteilung von Einkommen und Vermögen dringend geboten ist, um dem Problem der Ungleichheit wirksam zu begegnen. Aus Sicht von Lucas Chancel ist es nicht nur zwingend erforderlich, sondern auch logisch, diejenigen dafür zahlen zu lassen, die von den Verhältnissen am meisten profitieren: „Angesichts enormen Wachstums der sehr Vermögenden erscheint es logisch, dass die Reichen ihren angemessenen Anteil entrichten über modernisierte, faire Vermögenssteuern.“⁸ ■

8 Ebd.